



Louis Pergaud

Der Krieg der Knöpfe **Roman meines zwölften Lebensjahres**

aus dem Französischen von Carolin Wiedemeyer

Anaconda 2022 · 256 S. · ab 10 · 4.95 · 978-3-7306-1143-2 ★★★★★

Lebrac, der große Anführer und General, Camus, erster Offizier, Auskundschafter und hervorragender Kletterer, LaCrique, der alles weiß, und all die anderen ungefähr 40 Jungen aus Longeverne, groß oder klein, stark und schnell, all die tapferen Krieger gegen die feindliche Mannschaft aus dem Nachbardorf Velrans – der Leser kämpft mit ihnen, fiebert mit ihnen, begleitet sie und freut sich über ihre Siege –, obwohl das, was der Autor Pergaud über sie erzählt, fast allen Regeln der modernen Pädagogik widerspricht: Es wird geprügelt (Väter ihre Kinder, Longeverner die Velraner), es wird geflucht, gelogen, stibitzt – aber wie der Autor schon 1912 in seinem Vorwort sagt:

„Ich hatte weder Angst vor Kraftausdrücken, vorausgesetzt, sie waren deftig, noch vor deutlichen Gesten, vorausgesetzt, sie waren tiefgründig.“ (S.9); „Ich habe das Recht zu hoffen, dass es den ‚Menschen, die guten Willens sind‘, wie es im Evangelium heißt, gefällt, und was den Rest betrifft, so halte ich es mit Lebrac, einem meiner Helden, das ist mir sch...egal.“ (S. 10).

Die Geschichte ist frisch, vital, voller Lebensfreude und auch 100 Jahre nach ihrer Niederschrift so herrlich, dass ich sie immer wieder lesen kann. Dazu trägt auch die ironisch-lebendige Übersetzung von Carolin Wiedemeyer (Ersterscheinung: 2015) bei. Eine kleine Kostprobe: „Offenkundig hatte Lebracs Vater pädagogisch völlig veraltete Ansichten und klare Prinzipien, die er auch anwandte, und wenn auch nicht mit Erfolg, dann doch mit Überzeugung.“ (S. 51)

Der Krieg der Knöpfe. Roman meines zwölften Lebensjahres ist ein Klassiker, der Inhalt eigentlich jeder Leserrate bekannt: Zwischen den beiden Dörfern Longeverne und Velrans in der Franche-Comté besteht schon seit Jahrzehnten, kaum einer weiß noch warum – ursprünglich ging es um eine tote Kuh und um Besitzgrenzen –, eine Generationen überdauernde Feindseligkeit, die Jahr für Jahr von den Jungen beider Dörfer wach gehalten wird. Die Longeverner Jungen, auf deren Seite Erzähler und Leser natürlich stehen, entwickeln überraschende taktische und strategische Fähigkeiten, sie verfügen nicht nur über körperliche Geschicklichkeit und Kraft, sondern auch über List und Scharfsinn. Da die Sieger den Besiegten alle Knöpfe, Schnallen u.ä. abschneiden, treten die Longeverner einmal sogar nackt gegen die Velraner an, – wo keine Knöpfe, da auch kein demütigender Verlust. Da es aber Herbst ist und folglich etwas kühl, rücken sie von diesem Vorhaben gleich wieder ab und entwickeln eine ganz neue Strategie: ein Vorrat an Knöpfen, hölzerne Waffen, Nähzeug und nicht zuletzt ein geheimer Rückzugsort, von dem kein Erwachsener oder Feind etwas weiß. Planung und Durchführung setzen Fantasie und ungeahnte Kräfte in den Jungen frei, sie fühlen sich wunderbar, bis ein kleiner Verräter aus ihren eigenen Reihen aus Rachsucht die Hütte und alle Schätze an die Feinde verrät.



Seine ‚Bestrafung‘ wird hart, so hart, dass die Longeverner von ihren Vätern fürchterlich verprügelt werden. Die Kämpfe müssen für dieses Jahr ausgesetzt werden, aber die Longeverner wollen nicht aufgeben...

Louis Pergaud (1882–1915) ist ein Meister seines Faches, für seine Tiergeschichten bekam er den Prix Goncourt, aber der *Krieg der Knöpfe* ist sein Meisterwerk, das alle Tiergeschichten überdauert. Pergaud erzählt nicht nur eine spannende Geschichte, sie ist stimmig und notwendig verbunden mit den Kenntnissen Pergauds vom harten, bäuerlichen Leben um 1900. Pergaud, der aus einer Bauernfamilie stammt, nur der Vater war Lehrer, vermittelt keine Kulisse, sondern notwendige, interessante Informationen über die unsentimentale bäuerliche Lebenswelt, ebenso über die Konflikte zwischen laizistischer republikanischer Weltsicht und klerikaler Frömmigkeit (1905 werden in Frankreich Kirche und Staat getrennt). Die harte Erziehung der Kinder und die Lebensweise der Bauern bedingen einander. Die philosophierenden Kommentare des Erzählers fügen sich ebenso nahtlos wie sparsam in die Handlung ein. Das Gleiche gilt für die Landschaftsschilderungen, sie schaffen Atmosphäre und sind informativ zugleich – nie langatmig oder langweilig wie z. B. bei Karl May.

In einem einzigen Punkt muss ich Pergaud widersprechen: Auch Mädchen können seine Geschichte lesen und ihren Spaß haben.



www.alliteratus.com
www.facebook.com/alliteratus

Elfriede Jenner-Burger · Juli 23 · 3 | Seite
